

Im Mai und Juni 2012 fand ein Arbeitskreis statt.

Der Arbeitskreis befasste sich mit der Person-zentrierten Begleitung und Sozialraumorientierung, verknüpft mit dem Case Management und dem Persönlichen Budget.

Die Diskussion bezog sich auf den Bereich der Behindertenhilfe in der Steiermark.

Zum Arbeitskreis wurden Vertreter und Vertreterinnen aus folgenden Gruppen eingeladen:

- Selbstvertretung, Angehörige, Anwaltschaft, Behindertenbeauftragter
- Verwaltung und Politik
- Dienstleistungsunternehmen der Behindertenhilfe
- Forschung und Ausbildung.

Das Ziel des Arbeitskreises war es, dass alle Interessensgruppen ihre Position zum Thema beschreiben.

Diese Positionen wurden schriftlich zusammengefasst.

Die Positionen können hier nachgelesen werden:

<http://www.person.sozialraum.alphanova.at/arbeitskreise-vor-der-tagung/>

Hier werden die wichtigsten Wörter vom Arbeitskreis erklärt:

<http://www.person.sozialraum.alphanova.at/schwierige-worte-einfache-erklarungen/>

Als Diskussionsgrundlage diente dieses Dokument von Alois Krammer: „Person-zentrierte Begleitung und Sozialraumorientierung bei Menschen mit intellektuellen Beeinträchtigungen“, Skriptum, Graz 2012.

Dieses Dokument kann in einer aktuellen Version von der Homepage

<http://www.person.sozialraum.alphanova.at/skriptum-zum-einlesen/>

heruntergeladen werden.

Das vorliegende Protokoll fasst die Ergebnisse des Abschlussworkshops des Arbeitskreises zusammen.

Der Workshop hat am 03. Juli 2012 bei alpha nova stattgefunden.

Der Arbeitskreis wurde von Alois Krammer von alpha nova geleitet.

Das Protokoll hat Alois Krammer geschrieben.

Inhalte des Abschlussworkshops waren:

- Präsentation der Ergebnisse der ersten Sitzung
- Schlussfolgerungen
- Festlegung nächster Schritte

Diese Personen haben beim Abschlussworkshop Teil genommen:

Selbstvertretungsorganisationen, Angehörige, Behindertensprecher, Behindertenanwalt:

- Tamara Gödl (Selbstvertretung)
- Jakob Putz (Zentrum Integriert Studieren)
- Peter Ripper (Dachverband der Steirischen Behindertenhilfe)
- Johann Stadler (atempo, Selbstvertretung)
- Bettina Platzer (atempo, Selbstvertretung)
- Siegfried Suppan (Behindertenanwalt)
- Daniela Treiber (Angehörige, Verein alpha nova)

Dienstleistungsunternehmen der Behindertenhilfe:

- Monika Brandl (Lebenshilfe Feldbach)
- Thomas Driessen (alpha nova)
- Gabriele Perissutti in Vertretung von Walerich Berger (JAW)
- Franz Wolfmayr (Dachverband der Steirischen Behindertenhilfe, Chance B)

Verwaltung und IHB-Verein:

- Gerhard Mosler (IHB-Verein)
- Walter Purkarthofer (Magistrat Graz, Referat für Behindertenhilfe)

Ausbildung, Forschung:

Barbara Gasteiger-Klicpera (Uni Graz)

Hannes Knittelfelder (Ausbildungszentrum für Sozialberufe,
Caritas)

Peter Rudlof (FH JOANNEUM)

Margret Schweinzger (Ausbildungszentrum für Sozialberufe,
Caritas)

Erich Sulzer (Ausbildungszentrum für Sozialberufe, Caritas)

Gerlinde Zwillak (Ausbildungszentrum für Sozialberufe, Caritas)

Schlussfolgerungen und nächste Schritte:

Zu diesen Fragen wurden Ideen gesammelt:

Wo liegt der Veränderungsbedarf?

Welches Ziel soll erreicht werden?

Wo kann Person-zentrierte Begleitung, Sozialraumorientierung,
Case Management und/oder Persönliches Budget den
Veränderungsbedarf erfüllen?

Welche Ideen für nächste Schritte aus den ersten Sitzungen sollen
konkretisiert werden?

Die Ideen oder Themen wurden gesammelt und als Stichwort auf eine
Pinnwand geheftet.

Dann konnte jeder Teilnehmer und jede Teilnehmerin insgesamt drei
Punkte abgeben.

Die Punkte wurden für die Ideen oder Themen abgegeben, die für ihn
oder sie am wichtigsten waren.

Idee/Thema	Punktezahl
Gesellschaft soll im Blick der MitarbeiterInnen sein!	10
Nicht ohne Dialog mit den Behörden und der Politik!	6
Flexibilität bei den Angeboten und Leistungen erhöhen!	6
Ent-Besonderung der Gesellschaft!	4
Umsetzung der UN-Konvention einfordern!	3
„Es gibt nicht nur Grundbedürfnisse!“	3
Freizeitassistenz und Vollzeitbetreutes Wohnen soll kombinierbar sein!	2
regionale Meinungsbildung ist wichtig	2
Forderung nach Arbeit für alle	2
Angehörige sollen entlastet werden, und sie sollen in Entscheidungen eingebunden werden!	2
Inklusion als lebenslanges Thema	1
Träger brauchen Verbündete	1
Sozialraumorientierung und nicht Spezialisierung!	1
langfristige Leistungszuerkennung ist wichtig	1
Dauerleistungen sollten gewährt werden (Situationsbezogene Änderungen)	1
einfachere Beantragung	1
Behörden-übergreifende Beantragung	1
Haltungsänderung bei der Politik ist gefordert	1
neue gesellschaftliche Aufgaben für die MitarbeiterInnen	1
offeneres Denken des Einzelnen ist gefordert	1
Case ManagerIn soll auch Mensch mit Behinderung sein können. Peerberatung als Ansatz	1
Forderung nach Person-zentriertem Management	1
Sozialversicherung für alle Menschen mit Behinderung!	1
Persönliches Budget einführen	1
das derzeitige System ist sehr starr	
Behörden müssen sensibilisieren	
im Betreuungsalltag ist Sozialraumorientierung oft nicht möglich	
sehr hohe und steigende Anforderungen an die MitarbeiterInnen	

Freizeitgestaltung ist kein Luxus	
Spezial-Wissen sichern	
klügerer Einsatz von Ressourcen ist nötig	
gesellschaftliche Veränderungen im Zugang sind gefordert	
Meinungsänderungen sind notwendig	
richtige Ausbildung des Case Managements	
Schulung des Case Managements durch Menschen mit Behinderung ist wichtig	
Unterschied zwischen Stadt und Land bei der Sozialraumorientierung bedenken	
Definition des Wunderwuzzi „Case Management“ nötig	
Wunderwuzzi soll Regionen-abhängig sein	

Zwei Themen wurden zum Schluss diskutiert:

- a) Gesellschaft soll im Blick der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sein!
- b) Dialog mit den Behörden und der Politik sowie Flexibilität!

Zum Thema:

„Die Gesellschaft soll im Blick der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sein“

Bei der Arbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Behindertenhilfe soll es nicht nur um den Kunden oder die Kundin gehen.

Es soll das gesellschaftliche Umfeld besser beachtet werden.

Es soll das gesellschaftliche Umfeld stärker bearbeitet werden.

Das Umfeld der Kunden und Kundinnen sollte besser unterstützt werden, nicht nur der Kunde oder die Kundin selbst.

Dafür ist es notwendig, dass die Ausbildungsinhalte entsprechend verändert werden.

Die Träger der Behindertenhilfe sollen den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen klare Aufträge dazu geben. Anreize für die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sollen sichtbar gemacht werden.

Es könnten neue Projekte entwickelt und umgesetzt werden.

Die Leitbilder der Träger müssen überprüft und teilweise neu geschrieben werden.

Gute Beispiele sollten angeschaut werden.

Die Thematik könnte im Dachverband der Steirischen Behindertenhilfe bearbeitet werden.

Der Auftrag dafür soll von der Politik eingefordert werden.

Zum Thema:

„Dialog mit den Behörden und der Politik sowie Flexibilität“

Die Themen, die im Arbeitskreis behandelt wurden, sind Querschnittsthemen. Das heißt, sie betreffen alle Fachresorts.

Alle wichtigen Entscheidungsträger müssen eingebunden werden.

Die Grundlage für den Dialog muss die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung bilden.

Bei der Diskussion sollen gelungene Fallbeispiele besprochen werden.

Organisationen der Selbstvertretung müssen eingebunden werden.

Aktivitäten der Länder, des Bundes und der Gemeinden sollen gebündelt werden.

Flexibilität auf allen Ebenen ist notwendig.

Der Nutzen für alle Betroffenen muss sichtbar gemacht werden.